

Vergnügtes Singen und Spielen

Am Samstag haben der Zeller Kinder- und der Jugendchor in Neftenbach eine Kostprobe ihres Schaffens gezeigt.

NEFTENBACH – Eine kleine Zuschauerschar nur fand sich an diesem sonnigen Herbstnachmittag im Singaal Ebni ein, um das fröhliche Konzert zu geniessen. Der Gesamtchor mit 43 Kindern aus Zell und dem mittleren Tösstal liess dem Startlied «Ich will euch begrüssen» einen vielstimmigen Kanon in Englisch folgen, der ihr Motto wiedergab: «Singing all together». Die jüngsten Chormitglieder überliessen anschliessend dem Jugendchor die Bühne. Diese Sechstklässler bis und mit Jugendlichen in der Lehre spielten mit dem Theaterstück «Ein Fall für Zwei ...» eine Parodie auf einen englischen Krimi.

Die verwirrende Handlung war Absicht, die abenteuerliche Spielgeschichte lebte von der Situationskomik. So war denn auch kein Bühnenbild nötig, Requisiten waren nur spärlich vorhanden. Treffend eingesetzt, unterstützten sie den Wortwitz und das Agieren der zwölf Darsteller. Glücklicherweise wurde der von Herbert Knirsch in mörderischer Absicht an Sir Charles Sandwich und Lady Camilla Sandwich geplante Anschlag von Marilyn Morow verhindert. Somit musste das Publikum nicht auf den amüsanten Zwischengesang des Chors verzichten.

Singend lernen

Kinderlieder zum Thema Wasser gaben die Kleinsten zum Besten. Mit dem «Regenlied», dem «Tanz der Tropfen» und dem «Regen-Kanon» erzählten sie von den Abenteuern der Tropfen Plipf, Plopf und Plumm. Bestimmt stubste ein Mädchen ihren Regenschirm weg, worauf der Kinderchor vergnügt und temporeich



«Wir denken nicht daran, einen Regenschirm zu kaufen», sang der Kinderchor vergnügt und mit Tempo. Bild: Andreas Wolfensberger

sang: «Wir denken nicht daran, einen Regenschirm zu kaufen.» Anklang fand auch der Gesang über den Tintenfisch Hans Theobald, denn «keiner malt im Meer so gut, wie Theobald es tut». Die andere Hälfte des Kinderchors, die Zweit- bis Fünftklässler, erfreuten mit zwei Mini-Musicals von Mechthild von Schoenenbeck. In diesen kleinen Theaterstücken mit pädagogischem Hintergrund lernten die Kinder Rhythmusübungen und verschiedene Musikstile kennen. Im ersten Stück – «Das Echo» – forderten sie singend

Freiheit für das Echo und im zweiten Musical – «Das Paket» – bereicherten sie ihren Gesang mit Tamburin, Klanghölzern und Rasseln. Brigitte Grether begleitete meist mit Querflöte und Chorleiter Stephan Lauffer brillierte am Flügel.

Für die letzten vier Lieder des Gesamtchors aus der im Dezember zur Aufführung kommenden «Zäller Wiehnacht» von Paul Burkhard setzte sich Vereinspräsidentin Ursula Schellenberg an den Flügel. Sie hatte 1977, im Todesjahr von Paul Burkhard, den Verein Zeller Chor gegrün-

det, um die Tradition der Zeller Spiele auch nach dem Tod des Komponisten weiter zu pflegen. Bald nach seinem Zuzug nach Zell 1959 wurde Burkard von Einheimischen gebeten, ein Weihnachtsspiel für die Zeller Kinder zu gestalten. Diesem Kinder-Oratorium, sein erstes für Kinder komponiertes Werk, war ein überwältigender und nachhaltiger Erfolg beschieden. IRENE HÜGLI

D' Zäller Wiehnacht

3./4./11./17. Dezember, je 17.00 Uhr, Kirche Zell. Vorverkauf ab 14.11. unter Tel. 052 383 13 52 (Mo-Fr 7.30-8.30/18.00-20.00 Uhr)

«Ein bisschen Mani Matter schreiben»

Mit seinem Herbert Hägi hat Reto Zeller eine der vielversprechendsten Bühnenfiguren des Schweizer Kabarets geschaffen.

WINTERTHUR – Der Auftritt Reto Zellers am letzten Freitag gehörte zweifellos zu den Höhepunkten des diesjährigen Festivals der Komischen Künste. Vor ausverkauftem Saal präsentierte der als «Newcomer des Jahres» gefeierte Kabarettist sein Stück «Herbert Hägi gibt zu denken», eine Typenkomödie mit gesellschafts- und heimatkritischen Untertönen und vielen Anleihen bei Mani Matter. Herbert Hägi, Reto Zellers Bühnenfigur, ist der Typus des naiven, etwas verklemmten, aber irgendwie liebenswürdigen Nesthockers, der sogar innerhalb der Randgruppe, in der er verkehrt, noch der Outsider ist. Er trägt eine dicke Hornbrille und einen beigefarbenen Anzug, seine Augen blicken verschüchtert in den Theatersaal, und nur sein Mund zeigt ab und an etwas schelmischen Stolz.

Mit dabei hat Herbert eine Gitarre, die er hinter einem schmalen, kupferfarbenen Banner verbirgt, sowie eine lausige Aktenmappe, gefüllt mit Gedichten und Kurzgeschichten. Reto Zellers Bühnenfigur hat, wie man bald merkt, eine kreative Ader, mit anderen Worten: Herbert steht auf der Bühne, um den Menschen seine Sprach- und Liedkunstwerke vorzustellen. Zum öffentlichen Auftritt ermutigt, so erzählt er, hätten ihn seine Freunde aus dem Männerverein. «Stürmische Männer in nachdenklichen Zeiten» heisse der – oder vielmehr: «Nachdenkliche Männer in stürmischen Zeiten», muss er sich korrigieren. Die Qualität von Herberts Kunstschaffen reicht von Schenkelklopfer-Reimwitzchen und



Mit seinem Herbert Hägi hat Reto Zeller eine überzeugende Figur geschaffen. Bild: pd

Nonsens-Miniaturen, wie man sie etwa auch von Peach Weber kennt, bis zu den abgründig fiesigen Texten eines Johann König.

«Sieben Jahre in Tibet sind schon etwas lang, neuneinhalb Wochen hätten es auch getan», reimt er etwa. Oder er erzählt vom verliebten Napoleon, der so viel gesoffen habe, dass die Schmetterlinge in seinem Bauch ertranken: «Mit den Tieren starb auch die Liebe und ging durch den Magen.» Beinahe kongenial sind Herberts respektive Zellers Mani-Matter-Adaptionen, denen es ge-

lingt, den Schweizer Liedermacher spielerisch zu parodieren und dennoch etwas von der Melancholie seiner Lieder zu bewahren. Er habe die Idee gehabt, selber ein bisschen Mani Matter zu schreiben, meint Herbert und startet ein Lied mit den Worten: «Er hät Ferrarifelgä gha, a sim Fiat Panda.» Wie Mani Matter seine Liedfiguren zeigt Reto Zeller seine Bühnenfigur in ihrer Lächerlichkeit, ohne ihr die Liebe zu entziehen. Herbert mag ein Verlierer sein, aber auf eine sympathische und typisch schweizerische Art. MARC LEUTENEGGER

Viel Spass an der Musik

Schülerinnen und Schüler der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung präsentierten ihr Können.

ELGG – Lange Zeit scheint vergangen zu sein seit den Vortragsübungen, bei denen ein Schüler alleine oder, wenn er Glück hatte, mit einem Gleichgesinnten auf einer Bühne eines grossen Saals sein musikalisch Erlerntes vorführen musste. Selten war eine solche Vortragsübung ohne Fehler, die Nervosität durch den Erwartungsdruck war für die jungen Musiker oftmals mit zitternden Händen, wackligen Knien und bebenden Lippen verbunden, was dem fehlerfreien Vorspielen nicht gerade diente. Heute aber sehen Vortragsübungen ganz anders aus.

Beim dritten Musikfest der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung am Freitagabend in Elgg spielten die Schülerinnen und Schüler nicht alleine, sondern wurden von einem Kammerorchester begleitet oder bildeten selber eine richtige Band. Von Werken aus dem Barock, von Vivaldi und Telemann, ging es im Schnellzugtempo durch die Epochen, über Gluck und Stamitz in die Klassik zu Haydn und Mozart. Schnellzugtempo will heissen, dass aus jedem Werk nur ein einzelner Satz gespielt wurde. Das Kammerorchester der Jugendmusikschule unter der Leitung von Christoph Reimann lieferte den nötigen Background und zugleich Halt für die Schüler dazu, die – einer mehr, einer weniger nervös – auf die Bühne traten und beachtliche Leistungen zeigten.

Mit Querflöte, Klarinette, Geige, Cello oder Klavier zeigten die teilweise sehr jungen Solisten, dass sie in der Dynamik- und in der Tempogestaltung bereits viel gelernt haben

INKÜRZE

Hesse-Preis für Treichel

KARLSRUHE – Der Schriftsteller Hans-Ulrich Treichel erhält den mit 15 000 Euro dotierten Karlsruher Hermann-Hesse-Preis 2005. Der 53-jährige Germanist bekommt den alle zwei Jahre verliehenen Preis für seinen bei Suhrkamp erschienenen Roman «Menschenflug». Die Jury lobte Treichels «Leichtigkeit beim Schreiben über existenziell niederdrückende Dinge».

Meister im Theatersport

ST. GALLEN – Das Eidgenössische Improvisationstheater (EIT) aus Zürich ist erster Schweizer Meister im Theatersport. Die Equipe gewann am Samstag den Final gegen Improvenös aus Zürich mit 6:4. Im Theatersport müssen die Truppen auf der Bühne auf Stichworte des Publikums hin schauspielern.

Filmpreis für Schlingensiefel

HOF/SAALE – Nach ersten Schätzungen pilgerten rund 28 000 Zuschauer an die internationalen Hofer Filmtage, ebenso viele wie 2004. Wie in jedem Jahr stand der junge deutsche Film im Zentrum. Der Filmpreis der Stadt Hof ging an Regisseur Christoph Schlingensiefel. Hof sei für ihn, wie für viele junge Autorenfilmer auch, der Grundstein und ein wichtiges Forum gewesen, sagte er sichtlich gerührt im Anschluss an die Verleihung.

Die blutigsten Horrorfilme

LOS ANGELES – Der Horrorstreifen «Freddy vs. Jason» hat sich den Spitzenplatz unter den blutigsten Kinoshockern gesichert. Diese Bilanz legten die Filmkritiker der US-Webseite «FamilyMediaGuide.com» rechtzeitig zum Gruselstfest Halloween vor. Sie nahmen die 100 populärsten Horrorfilme der vergangenen 30 Jahre unter die Lupe. Auf dem zweiten Platz landete Spielbergs «Weisser Hai». (sda)

und die Klangmöglichkeiten ihres Instrumentes bestens beherrschen – nur leider manchmal nicht genau gestimmt hatten. Sehr virtuos, manchmal sogar auswendig, meisterten sie die teilweise sehr schwierigen Passagen und Solokadenzen, und wenn einem doch ein kleiner Fehler passierte, zuckte er nur ganz cool mit den Schultern. Auch modernere Werke wie zum Beispiel das «Pop-Concerto für Klavier und Orchester» des Schweizer Komponisten Daniel Hellbach wurden einstudiert und präsentiert, eine eingängige Mischung aus klassischer und moderner Musik.

Mit Heimvorteil spielte der junge Elgger Schüler Jonathan Heitz seinen Solopart bravurös. Seine Kollegen konnten nur staunen, bevor sie selber im zweiten Teil in der Band «Crazy Collection» ihr Können beweisen durften. Gesang, Gitarre, Keyboard, Bass und Schlagzeug sowie ein 17-köpfiger Bläusersatz bildeten zusammen diese Band, die unter der Leitung von Vaclav Kolec stimmige Arrangements von modernen Pophits spielte.

Ohrwürmer wie «Oye como va» durften nicht fehlen. Die Tuttiensätze waren von abwechselnden Improvisationen durchzogen, die das Können der einzelnen Mitglieder – Tenorsaxofon, Gitarre, Trompete und Altsax – noch stärker zum Vorschein brachten. Besonders beeindruckten die Gitarristen, die sich bereits mit Carlos Santana vergleichen darf und grossartig spielte, und die Sängerin, die Vaya con Dios' «Time Flies» mit ihrer reifen Stimme ebenso meisterte wie Randy Crawford's «You might need somebody». Die jungen Musikerinnen und Musiker hatten sichtlich Spass an der Musik, die Erleichterung nach gelungener Präsentation, verbunden mit einer gehörigen Portion Stolz, war ihnen allen ins Gesicht geschrieben. RAMONA FRÜH